



DEN STANDARD NICHT EINSEITIG UND EXTREM AUSLEGEN

RICHTER – INTERVIEW MIT KLAAS VAN DER WIJK

VON BIRGITT KUHLMHEY

Klaas van der Wijk wurde 1936 in Friesland, Holland geboren. Er arbeitet als Logopäde an verschiedenen holländischer Schulen in der Nähe seines Heimatortes Hoogwoud. Hier züchtet er auf seinem Bauernhof zur Zeit Schafe und Ziegen. Bekannt wurde Klaas van der Wijk weit über Hollands Grenzen hinaus durch seine erfolgreiche Abessinier- und Somali-zucht. Er war der erste, der eine Somali aus den USA nach Holland importierte. Mit diesem Tier begann er die Somali-zucht. Pionierarbeit leistete er als Züchter von Abessiniern in genetisch Rot – nicht zu verwechseln mit sorrel!

1976 absolvierte er seine erste Prüfung für Kurzhaarkatzen in einem autonomen Verein in Frankreich. Seit 1986 ist er Bewertungsrichter für alle Katzenrassen.

Wie kamen Sie zu Ihrer ersten Katze?

K.W.: Ich hatte schon eine Katze, als ich noch bei meinen Eltern gewohnt habe. Es war eine blaue Hauskatze. Als ich zum Militärdienst mußte, ist die Katze bei meinen Eltern geblieben.

Später, als ich in Amsterdam wohnte und verheiratet war, las ich in einer Zeitung eine Annonce, die mir nicht mehr aus dem Kopf ging: Es sollte eine zweijährige Siamkatze für 25 Gulden verkauft werden, weil ihre Besitzer in Urlaub fahren wollten. Diese Katze mußte ich haben! Da es kurz vor meinem Geburtstag war, bekam ich sie als Geschenk.

Da eine Siamkatze keine Solitärkatze ist, wollte ich eine zweite Siam haben. So kam ich auf den Gedanken, meine Siam decken zu lassen. Aus dem Wurf wollte ich einen Kater behalten und später beide Tiere kastrieren lassen. Auf diese Weise würde mein Wunsch, zwei Katzen zu besitzen, erfüllt.

Warum sind Sie Katzenzüchter geworden?

K.W.: Am Anfang hatte ich überhaupt keine Motivation zur Zucht. Ich wollte

nur zwei hübsche Katzen im Haus haben – und sonst nichts. Als ich aber meine erste Siam zum Decken gebracht habe, habe ich bei der Besitzerin des Katers »richtige« Siamesen gesehen, und daraufhin änderte ich sofort meinen Plan. Ich behielt keine Katze aus dem Wurf, sondern kaufte bei Frau Best eine Siam blue-point für 150 Gulden. Mit dieser Katze gingen wir in den Katzenclub und machten 1966 beim Clubmatch mit. Dort ist passiert, was im Grunde genommen nie hätte passieren sollen: das Kitten ist Beste der Ausstellung geworden.

Da kam das Züchter- und Ausstellungs-fieber erst richtig zum Ausbruch. Das war ein phantastisches Gefühl! Ich dachte, ich hätte ein Superkitten. Später, im Dezember, ging ich auf eine Felicat-Show, und ich dachte nach dem Erfolg in Groningen: Ha-ha, alle Preise gehören mir. Aber wie groß war meine Enttäuschung, als die Katze nur »sg« bekam. Ich wurde mit beiden Beinen wieder auf den Boden gesetzt. Denn jetzt wußte ich, daß meine Siamkatze kein Superkitten war.

Trotz der Enttäuschung wollte ich ab jetzt unbedingt »dabei« sein.

Hatten Sie bestimmte Zuchtziele?

K.W.: Zuerst hatte ich kaum Ahnung, aber später habe ich bewußt auf Farben gezüchtet. Mein »Aha-Erlebnis« kam, als ich begriffen hatte, daß aus Chocolate-Point mal Blue-Point Seal-Points entstehen können. Von da an hatte ich die Mendelschen Regeln begriffen.

Wie kam es dazu, daß Sie die Richterlaufbahn eingeschlagen haben?

K.W.: Wahrscheinlich bin ich Richter geworden, weil ich für meine Katzen die unterschiedlichsten Richterberichte erhalten habe. Der eine Richter hat die guten und die schlechten Dinge richtig gesehen und ein anderer Richter schrieb einen total nichtssagenden Bericht.

Erzählen Sie uns bitte etwas über Ihre Richterausbildung, Ihre Steward- und Richterschülerzeit! Wie lange dauerte Ihre Ausbildung?

K.W.: Meine Ausbildung dauerte insgesamt ungefähr 20 Jahre. Zuerst war ich zehn Jahre lang als Steward, Organisator und als Hilfe auf Katzensausstellungen tätig. Für die Ausbildung zum Allroundrichter habe ich auch zehn Jahre gebraucht. Es muß nicht alles so schnell gehen, denn man hat schließlich eine Verantwortung den Besitzern und den Katzen gegenüber.

In welchen Ländern haben Sie schon gerichtet?

K.W.: Ich habe schon in den meisten westeuropäischen Ländern gerichtet. Vorriges Jahr war ich zum ersten Mal in Australien als Richter eingeladen. Ich habe auf zwei Shows gerichtet und zwischendurch viel vom Land gesehen. Die Katzen in Australien waren fast alle kurzhaarig. Das Klima ist dort zu heiß für Perserkatzen. Die Kurzhaarkatzen waren alle englischen Ursprungs, und es gab wunderschöne Burmesen, Siamesen, Abessinier und Korat-Katzen. Meine beste Katze auf der großen Show in Darwin war eine Russisch Blau. Sie wurde auch Best of Best.

Perserkatzen und Siam/OKH haben ihr äußeres Erscheinungsbild in den letzten Jahren stark verändert. Ist diese Entwicklung den Bewertungsrichtern zuzuschreiben?

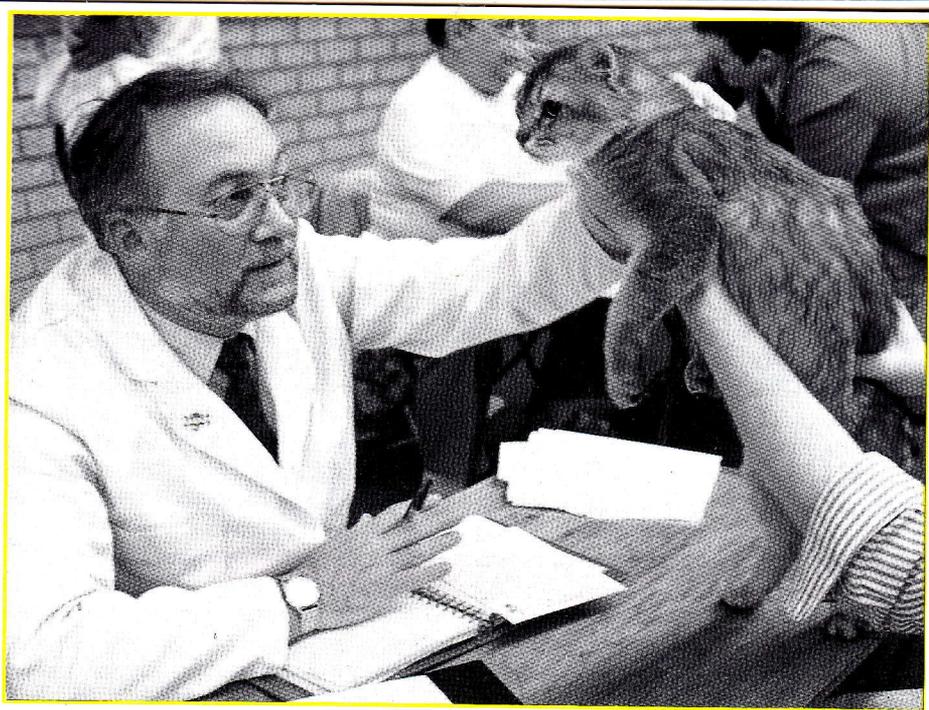
K.W.: Es gibt einige junge Richter, die den amerikanischen Typ im Augenblick bevorzugen: Der soll und muß unbedingt gewinnen. Ich meine, wenn man den Standard gut interpretiert, wird man feststellen, daß es eine ganze Menge amerikanische Katzen gibt, die nicht in diesen Standard passen, vor allem was den Kopf betrifft. Ich muß doch feststellen, daß der Körper der amerikanischen Siam/OKH manchmal sehr gut ist. Ich habe aber oft etwas an den engli-

schen Siamesen auszusetzen: Sie sind häufig etwas zu kurz und breit. Ich meine, daß die Siamesen einen röhrenförmigen Körper haben sollen. Aber was den Kopf betrifft, bin ich mit der Interpretation nicht einig. In dem Standard steht ganz deutlich, daß der Siamkopf ein keilförmiger Kopf ist. Es muß ein großer Abstand zwischen den Ohren sein, so daß ein schönes gleichseitiges Dreieck entsteht. Aber, wenn ich so eine amerikanische Katze ansehe (siehe Jahrbuch), dann sehe ich, daß das Dreieck viel zu schmal ist. Die zwei Seiten sind viel länger als die Oberseite, die Ohren stehen in den meisten Fällen viel zu dicht beieinander, und man hat kein schönes Dreieck. Bei den englischen Katzen stehen die Ohren manchmal zu weit auseinander. Aber der Standard beschreibt sehr deutlich, wie der Kopf aussehen soll, und so sehen die amerikanischen Katzen meistens nicht aus.

Außerdem sollen Siamesen nicht zu dünn und leicht sein. Man muß sehen können, daß es sich um eine Katze handelt. Das kann man von den amerikanischen Typen oft nicht mehr behaupten. Der Perserkopf zu kurz und der Siamkopf zu lang und schmal. Schrecklich ist, daß die Augen bei den Siamesen in einem so schmalen Kopf keinen Platz mehr haben. Die Katzen sehen dann ganz merkwürdig und fremd aus. Die erste amerikanische Siam, die ich gesehen habe, war eine Petmark-Katze. Ich habe mich zu Tode erschreckt, als ich sie sah. Das war in meinen Augen ein Greuel, und sie hatte nichts mehr mit einer Siam gemeinsam: zu overtyped, Ohren zu klein, nicht richtig platziert, für die Augen war kaum noch Platz. Ich bin noch immer ein Schüler von Frau Eitzinger. Sie sagte: Die Farbe verändert sich, aber der Typ nicht. Ich finde, daß der Typ der Katze das wichtigste ist, an zweiter Stelle kommt erst die Farbe. Ich werde sicher eine dunkle, gut typierte seal-point Siam einer hellen, weniger typierten Siam vorziehen.

Was halten Sie von Rassekatzen, deren rassetypischen Merkmale nicht reinerbig gezüchtet werden können wie zum Beispiel Manx und Scottish Fold?

K.W.: Im Grunde bin ich gegen jede Abweichung im Körperbau, und ich bin eigentlich der Meinung, daß Manx und Scottish Fold nicht anerkannt sein sollten, obwohl mir einzelne Tiere manchmal gefallen.



In England – dem Land der Katzenzucht – muß man die Rasse, für die man Bewertungsrichter werden will, lange Zeit selbst gezüchtet haben. Sind Sie der Meinung, daß das eine sinnvolle Vorschrift ist?

K.W.: Ich finde, daß jeder Richter mit der Rasse seine Prüfung beginnen muß, die er selbst gezüchtet hat und die er sehr gut kennt (in jedem Alter). Ich habe selbst mit Siam und Abessinier angefangen, Rassen, die ich jahrelang gezüchtet habe. Nur ganz allmählich habe ich andere Rassen dazugenommen. Im Grunde genommen finde ich die englische Methode gut. Aber ich kenne auch englische Kollegen, die schwarze und blaue Perser richten dürfen, aber keine weißen und roten. Ja, das finde ich im Prinzip nicht richtig. Mein Rat ist: Fange mit der Rasse an, die du gut kennst und sammle einige Jahre Erfahrung beim Richten, bevor du weitermachst. Man kann nicht alle Rassen selbst züchten, aber man kann zu Züchtern gehen, um die Rassen dort zu beobachten.

Was ist für Sie das Schönste an Ihrer Richtertätigkeit?

K.W.: Das Schönste an meiner Richtertätigkeit sind die Katzen. Ich bin noch immer gespannt, welche Katzen ich richten muß und freue mich auf jede Katze, die auf meinen Tisch kommt. Ich habe wenige Probleme mit den Katzen beim Richten. Die Tiere sind meistens sehr ruhig, und ich fasse jede Katze an, weil ich finde, daß ich die Katze fühlen muß. Man fühlt mit seinen Händen, daß es sich um ein gesundes und ruhiges Tier handelt. Ich habe fast nie Kratzer an meinen Händen.

Richten ist ein anstrengendes Hobby, das mit dem Beruf und Partnerschaft in Einklang gebracht werden muß. Gibt es für Sie keine Probleme?

K.W.: Richten ist sehr anstrengend. Ich bin beruflich als Logopäde beschäftigt und arbeite an Schulen. Ich kann erst freitags nach der Arbeit abfahren und muß unbedingt sonntagabends wieder zu Hause sein. Ausstellungen, die sehr weit weg sind, kann ich nicht annehmen, weil ich sonst nicht rechtzeitig zurück sein kann. Zum Beispiel kann ich in Schweden nur in der Ferienzeit richten.

Herr van der Wijk, Sie haben ein Buch über Siam/OKH geschrieben. Wie kam es dazu? Können wir dieses Buch auch in Deutschland kaufen?

K.W.: Ich habe schon eine ganze Menge Artikel in Vereinsmagazinen geschrieben. 1981 wurde ich vom Verlag gebeten, dieses Buch zu schreiben, und ich muß sagen, es hat mir eine ganze Menge Spaß gemacht. Das Buch heißt: »Oosterse korthaarkatten« (Orientalische Kurzhaarkatzen). Leider ist es nur in holländischer Sprache erschienen.

Herr van der Wijk, haben Sie noch einen guten Ratschlag an die Züchter von heute?

K.W.: In erster Linie soll ein Züchter den Standard sehr gut kennen. Er soll sich viel auf Katzenshows und bei anderen Züchtern umsehen. Außerdem soll er ein genaues Bild von dem, was er züchten will, vor sich haben. Am besten ist es, wenn er sich auf ein kleines Gebiet konzentriert, zum Beispiel nur auf eine Rasse und eine Farbe.

Züchter, die sich auf eine kleine Auswahl beschränkt haben, hatten in der Vergangenheit auf Ausstellungen die meisten Erfolge.

Vielen Dank für das ausführliche Gespräch.

